

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1950)

Artikel: Auf den Spuren des grönländischen Eskimos
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987756>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die „Godthaab“, das Schiff der dänischen Pearyland-Expedition, ist auf der Fahrt nach Nordostgrönland vorübergehend im Packeis steckengeblieben.

AUF DEN SPUREN DER GRÖNLÄNDISCHEN ESKIMOS.

Grönland ist mit 2,2 Millionen Quadratkilometern die grösste Insel der Welt und mehr als fünfzigmal so gross wie die Schweiz. Es gliedert sich in einen schmalen Küstenstreifen und ein vereistes Hochland im Innern mit Berggipfeln bis zu 3500 Metern Höhe. Infolge von Inlandeis und Polarklima ist das Leben auf die meeresnahen Küstenbezirke beschränkt. Die Pflanzenwelt setzt sich zur Hauptsache aus Flechten und Moosen zusammen, zu denen sich stellenweise Gräser und Zwergsträucher, ganz ausnahmsweise Birken und Weiden, gesellen. An Tieren sind Rentier, Moschusochse, Schneehase, Lemming, Eisfuchs, Polarwolf, Eisbär, zahlreiche Land- und Wasservögel und schliesslich auch die grossen Seesäugetiere Seehund, Walross und Wal zu nennen. Grönland, das heute vollständig unter dänischer Oberhoheit steht, wurde bereits



Filemonsen, ein aus Westgrönland stammender Eskimo, begibt sich während des unfreiwilligen Halts im Packeis mit seinem Kajak auf die Seehundjagd.



Der erfolgreiche Jäger.

Ende des 10. Jahrhunderts von Europa aus besiedelt: zu jener Zeit legten die aus Island kommenden Normannen an der Südwestküste Kolonien an. Aus verschiedenen Gründen konnten sie sich aber auf die Dauer nicht halten, und im Laufe des 16. Jahrhunderts zerfielen ihre letzten Siedlungen. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts setzte in Westgrönland eine starke dänische Kolonialisierung ein. Von Anfang an bemühten sich die Dänen, das Vertrauen der von Kanada eingewanderten Eskimos zu gewinnen und ihnen durch eine uneigennützige Kolonialpolitik zu nützen. Da-



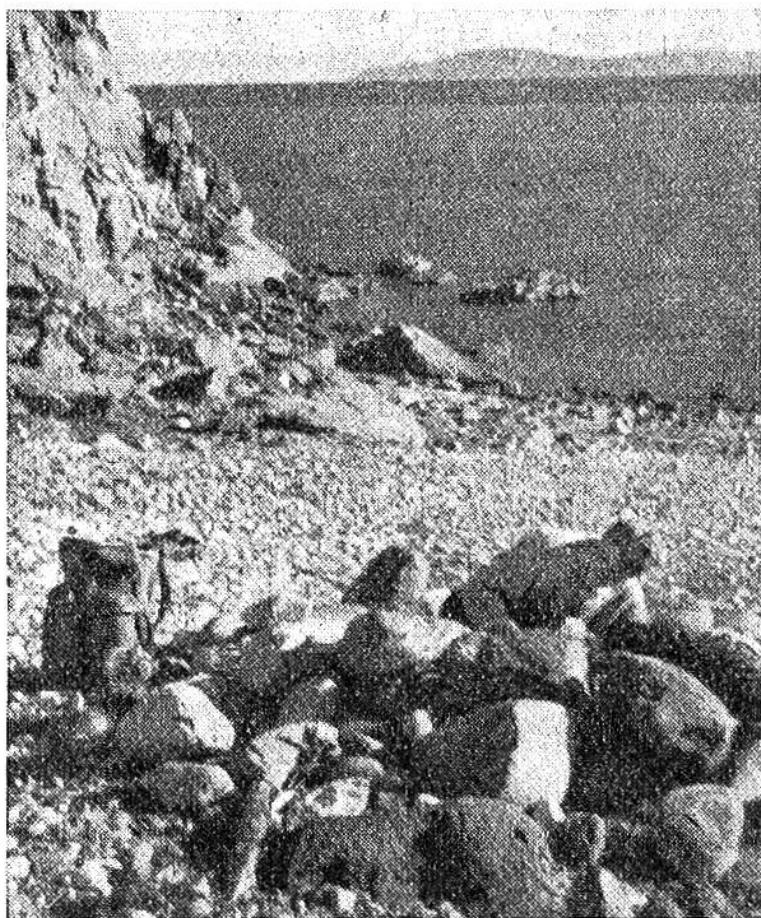
Unser Lager auf Kap Mary an der Südostspitze der Clavering-Insel.

neben legten sie aber auch Wert darauf, ihre Kolonie zu erforschen und zu erschliessen. Noch heute arbeiten alljährlich zahlreiche Wissenschaftler in Grönland. Die meisten Expeditionen konzentrieren sich auf den nordöstlichen Teil der Insel, der infolge des Packeisgürtels am schwersten erreichbar und daher auch am wenigsten erforscht ist. Ausser Geologen, Botanikern und Zoologen beteiligen sich gewöhnlich auch Archäologen (Altertumsforscher) an diesen Unternehmungen. Ihnen fällt es zu, durch Ausgrabungen Licht in das Dunkel der ungeschriebenen Geschichte der Eskimos zu bringen. Der Schreibende hatte im Sommer 1948 Gelegenheit, im Rahmen der dänischen Pearyland-Expedition nach Nordostgrönland zu fahren, um dort mehrere Wochen lang alte Eskimosiedlungen zu untersuchen. Gearbeitet wurde bei Cap Mary und Dödemandsbugten an der Südküste der Clavering-Insel, eines kleinen Eilands in 74° nördlicher Breite, das nur durch einen schmalen Sund vom grönländischen Festland getrennt ist.

Wir wissen heute, dass die von Alaska über arktisch Kanada gekommenen Eskimos Nordwestgrönland schon vor dem 10. Jahrhundert erreichten. Dagegen scheinen sie mit den Normannen, die sich, wie erwähnt, etwas später im Südwesten niederliessen, vorerst nicht oder nur unwesentlich in Be-

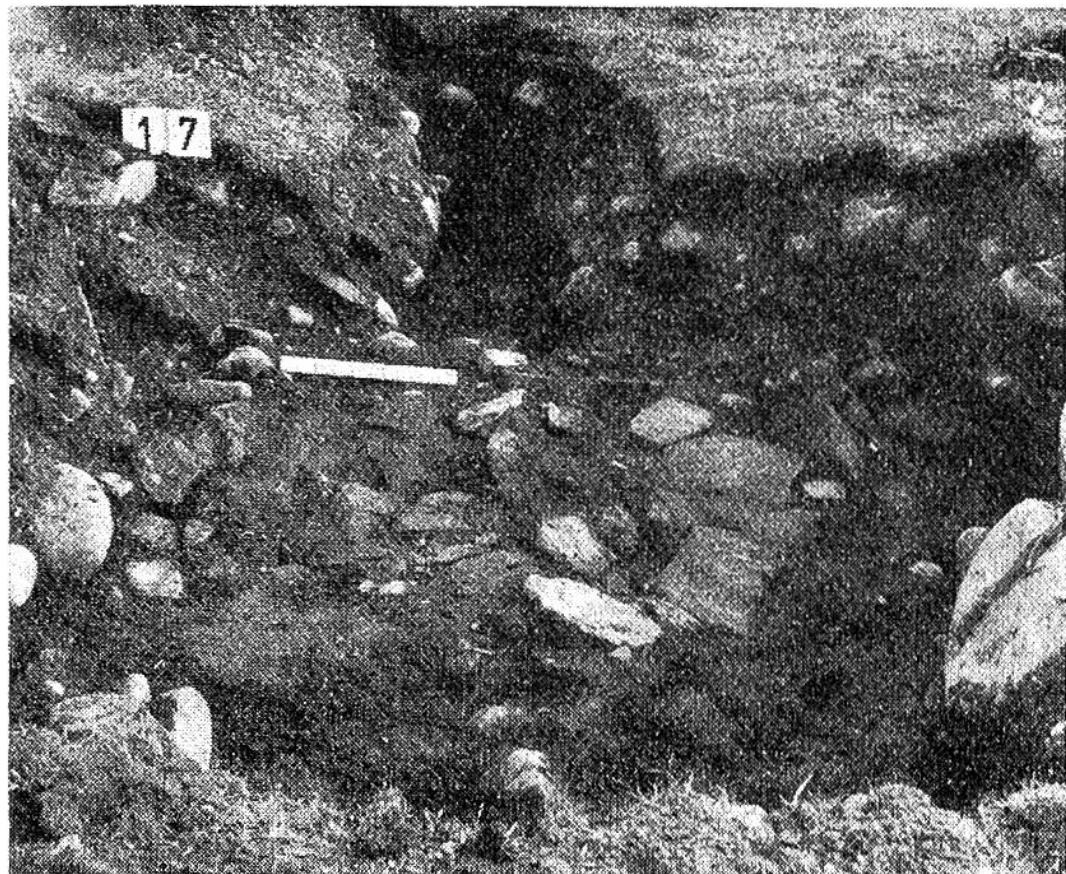


Die Dödemandsbugt (Bucht des toten Mannes) an der mittleren Südküste der Clavering-Insel.



Mein Begleiter Meldgaard beim Erforschen eines alten Eskimograbs.

rührung gekommen zu sein. Erst als die Eskimos im 13. und 14. Jahrhundert der Westküste entlang nach Süden vorzustoßen begannen, kreuzten sich die Wege beider Völker. Es kam zu Konflikten, aus denen die Eskimos schliesslich siegreich hervorgingen. Ein Teil der Normannensiedlungen wurde schon bald zerstört, andere vermochten sich noch eine Zeitlang

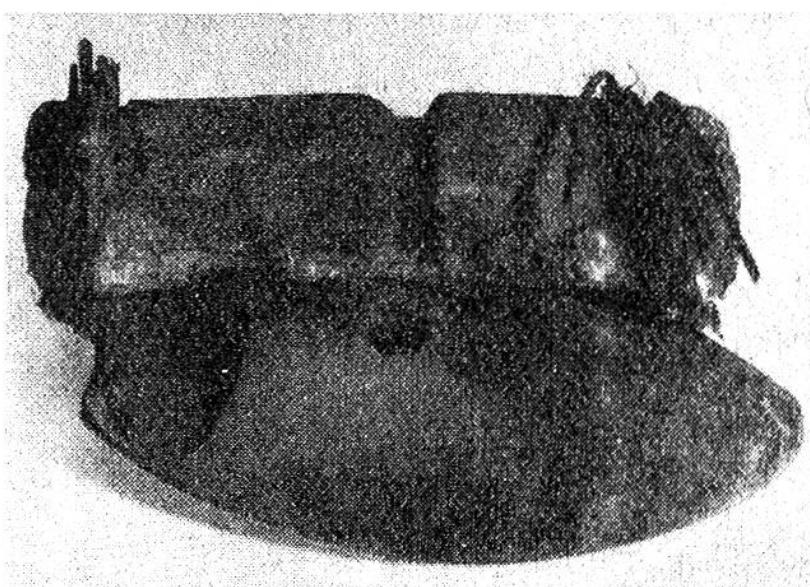


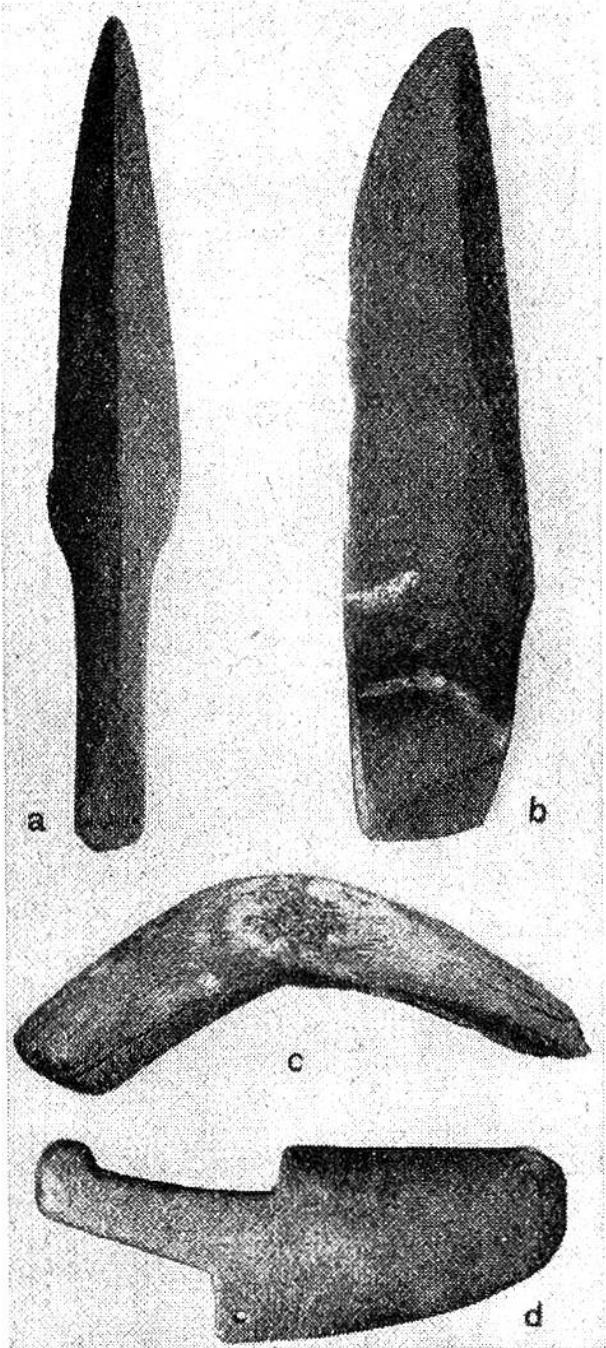
Ein ausgegrabenes Eskimowinterhaus in Dödemandsbugten (von der Rückseite aufgenommen). Oben im Bild sieht man die Eingangspassage. Der Halbmeterstab und die Nummer dienen zur Kennzeichnung der Photographie.

zu halten, weil die Eskimos sie einfach umgingen. Auf jeden Fall konnte nichts die vordringenden Eskimos daran hindern, um die Südspitze Grönlands herum an die Ostküste zu gelangen. Dort ging der Vorstoss in nördlicher Richtung

weiter, und Nordostgrönland dürfte von dieser Einwanderungswelle etwa im 15. oder

Weibermesser oder Ulo aus geschliffenem Schiefer mit Holzgriff, ein Universalinstrument, das aber besonders zum Fellschaben benutzt wurde. (Ca. $\frac{1}{2}$ der natürl. Grösse.)

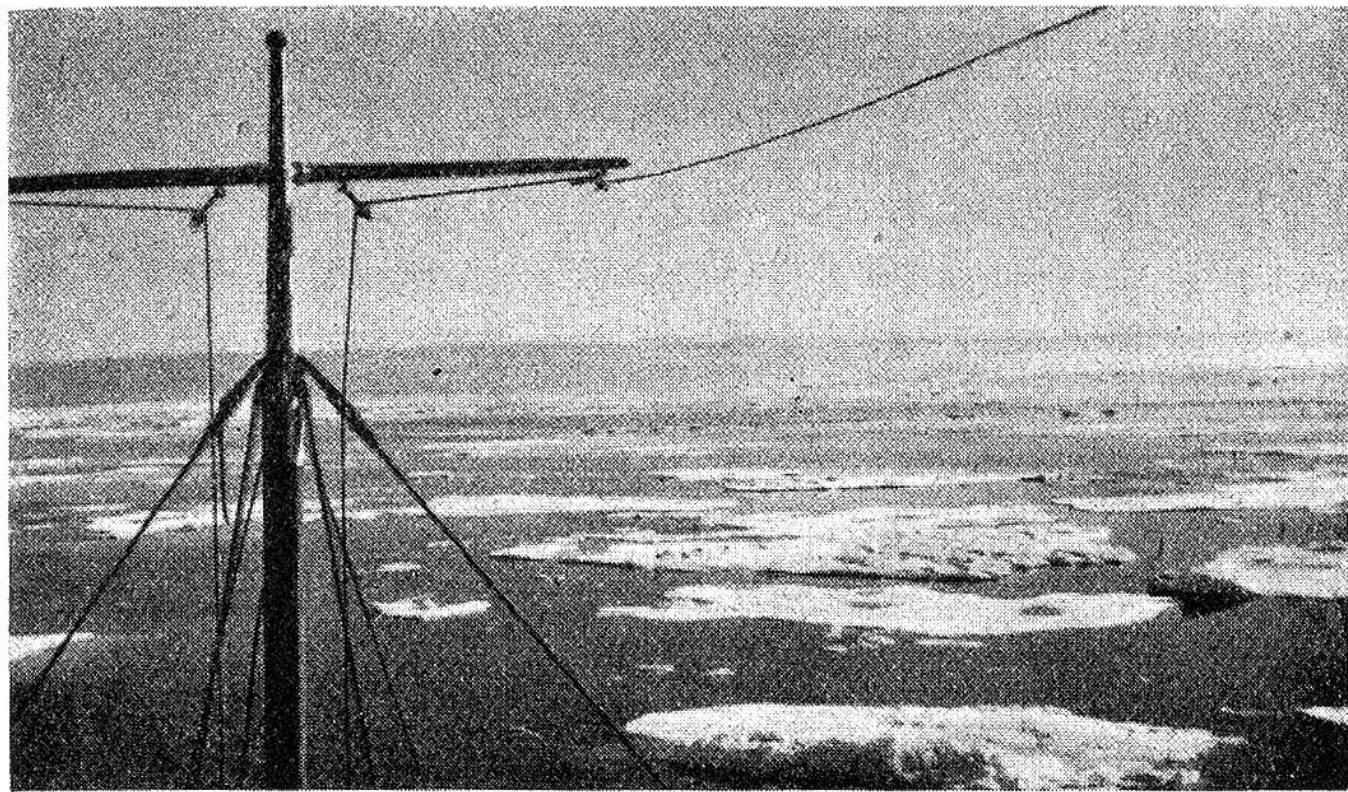




a. Pfeilspitze aus Schiefer (ca. $\frac{1}{2}$ der natürlichen Grösse).
 b. Messerklinge aus Schiefer (ca. $\frac{1}{2}$).
 c. Speckklopfer aus Holz zum Weichklopfen von Speck (ca. $\frac{1}{7}$).
 d. Schneemesser aus Knochen zum Ausschneiden von Schneeblocken für den Schneehüttenbau (ca. $\frac{1}{6}$).

16. Jahrhundert erreicht worden sein. Ungefähr gleichzeitig trafen dort aber auch Eskimos ein, die längs der Nordküste Grönlands vorgedrungen waren. Die Eskimos bevölkerten die zerklüfteten Küsten Nordostgrönlands bis ungefähr in die Mitte des letzten Jahrhunderts. 1823 traf der englische Kapitän Clavering auf der heute nach ihm benannten Insel mit einigen Eingeborenen zusammen. Sein Bericht stellt die einzige uns bekannte Beschreibung der nordostgrönländischen Eskimos dar. Denn während die Küsten Westgrönlands bis weit hinauf in den Norden bevölkert sind, gibt es an der Ostküste nur im Süden bei Angmagssalik eine Kolonie, von wo erst vor wenigen Jahren einige Eskimos etwas weiter nach Norden in die Gegend des Scoresbysundes gebracht wurden. Nordostgrönland ist heute, abgesehen von einigen dänischen und norwegischen Wetter- und Jagdstationen, unbesiedelt.

Warum die nordostgrönländischen Eingeborenen vor etwa hundert Jahren verschwunden sind, wissen wir nicht mit Sicherheit. Wir können nur vermuten, dass dieses Ereignis mit der ungefähr gleichzeitigen Abwanderung des Rens – es gibt



Heimwärts durchs Eis!

heute in ganz Ostgrönland keine Rentiere mehr – oder mit einer Seuche im Zusammenhang stand. Heute finden sich an der von zahllosen Fjorden und Sunden zerschnittenen Küste nur noch Spuren ihrer einstigen Anwesenheit: Lagerplätze, wo im Sommer die Zelte aufgestellt wurden, Wintersiedlungen mit in die Erde gegrabenen kleinen Häusern, Grabstellen, von Kindern errichtete Spielhäuser sowie zahlreiche Waffen und Geräte aus Knochen, Stein und Treibholz. Auf Grund dieser Funde wissen wir, dass die nordostgrönländischen Eskimos, ähnlich wie die altsteinzeitlichen Jäger am Ende der Eiszeit in der Schweiz und andern Teilen Europas, ausschliesslich von der Jagd lebten, die ihnen nicht nur die notwendige Nahrung, sondern auch den Tran für die Lampen sowie Rohstoffe für Geräte und Kleider lieferte. Im Ganzen genommen muten die Funde armselig an, bei näherer Betrachtung erkennt man aber, wie geschickt die wenigen zur Verfügung stehenden Rohmaterialien verwertet und wie genial manche Einzelheit ausgedacht wurde. Es ist das Kulturgut eines Steinzeitvolkes, das jahrhundertelang inmitten der arktischen Einöde um seine Existenz kämpfte und schliesslich doch unterlag.